Lipiodol im Glaskörper nach Injektion in die Tenonsche Kapsel

R.

Witmer

Aus der Universitäts-Augenklinik Bern [Vorstand: Prof. Dr. H. Goldmann]

Die Methode der Injektion von Lipiodol oder Jodipin in die Tenonsche Kapsel zur Lokalisation von intraokularen Fremdkörpern ist von mehreren Autoren, wie Heuser, Speciale, Sandera und Geisler, beschrieben worden.

Ein 21 j. Mann wurde uns wegen eines intraokularen Fremdkörpers des rechten Auges zugewiesen. Wir fanden eine perforierende Skleralverletzung und sahen am Fundus oberhalb der Macula eine Retinalblutung, in der wir den F. K. vermuteten. Die Röntgen-Ring-Lokalisation ergab, daß der F. K. in oder knapp hinter der Wand an der Stelle der Blutung stecken mußte. Versuche, den F. K. mit dem Magneten nach vorne zu ziehen, verliefen negativ, ergaben aber deutliche Schmerzempfindung. Eine Lokalisation mit dem kleinen Ring schien uns bei dem maculanahen Sitz des F. K. nicht günstig, und so versuchten wir eine Darstellung der Tenonschen Kapsel mit Lipiodol. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen wurden je 1 Tropfen Lipiodol in die Tenonsche Kapsel injiziert und anschließend Stereoaufnahmen angefertigt. Das Kontrastmittel gelangte aber nicht in genügender Dichte in die hinteren Abschnitte. Nach Resorption der Retinalblutung erschien die verdächtige Stelle bei Kontaktglasuntersuchungen nicht mehr prominent, so daß wir uns entschlossen, ohne Eingriff zuzuwarten, zumal da es sich um ein amblyopes Auge handelte.

2 Monate später fielen uns am Fundus in der Umgebung der alten Blutung Gruppen von stark lichtbrechenden Kügelchen auf, die Sehschärfe war unverändert, das Auge vollkommen reizlos. Bei der nächsten Kontrolle macht der Pat. die Angabe, daß er oft Flecken vor dem rechten Auge sehe. Es zeigte sich, daß unten im Glaskörper mehrere größere Öltropfen herumschwammen, so daß nun kein Zweifel mehr bestand, daß es sich um Lipiodol handelte. Andererseits wußten wir nun auch, daß der F. K. die Sklera ein zweites Mal durchschlagen haben mußte und daß das Öl durch dieses Loch in das Auge eingedrungen war. Bis jetzt ist das Auge reizlos geblieben, doch ist die weitere Prognose jedenfalls zweifelhaft.

Die Methode der Lipiodolfüllung der Tenonschen Kapsel darf also nicht als ganz harmlos bezeichnet werden und sollte besonders bei Verdacht auf doppelte Perforation des Bulbus nicht ausgeführt werden.

Literatur.

Geisler: Klin. Mbl. 84

87 (1930). – Heuser: Ref. Zbl. 19

201 (1928). – Sandera: zit. nach Geisler. – Speciale: Ann. oftalm. 55

600 (1927).